

Table with 2 columns: 'Für Arab.' and 'Mit Postversendung'. Rows include 'Ganzjährig', 'Halbjährig', and 'Vierteljährig' with corresponding prices.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen und Feiertagen.

Ungarischer Zeitung.

Redaktions- u. Administrations-Bureau Hauptplatz, im Binkler'schen Hause, 1. Stock.

Jähr das Ausland übernehmenden Aufträge für Inserate die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Holl- witz Nr. 9), Sammler, Berlin, Klopfer, Frankfurt a. M., Bielefeld, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. und A. Schalk & Comp. in Leipzig. In Wien: M. Oppel.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Aus dem Reichstage.

Unterhausung vom 18. December.

Das vorige Sitzungprotocoll wird vorgelesen und authentifiziert, worauf der Präsident dem Hause die Meinung machte, der Abgeordnete Josef Antreas Zimmermann habe sein Mandat niedergelegt. Die Wahl wird angeordnet.

Hierauf interpellirt Abgeordneter Carl Stoll den Handelsminister: ob der Zeitpunkt, wo die Repräsentanten der Bergdistricte behufs Schaffung eines neuen Berggesetzes und neuer Bergregulative zu einer Enquete zusammenzutreten werden, bereits bestimmt sei, und ob die Regierung noch in dieser Session einen hierauf bezüglichen Gesetzentwurf im Hause einbringen werde?

Handelsminister Gorovó erwidert hierauf, die Bergdistricte seien bereits aufgeföhrt worden, doch haben bisher erst drei Districte dieser Aufforderung entsprochen, weshalb die Regierung keine Schuld trage, daß in dieser Angelegenheit noch keine Maßnahmen getroffen seien, indessen sobald sämtliche Bergdistricte der an dieselben ergangenen Aufforderung nachgekommen und ihre Gutachten abgegeben haben werden, würde dem Wunsche des Interpellanten entsprochen werden.

Carl Stoll erklärt, er sei durch die Antwort befriedigt, und erlaube nur noch, der Herr Minister möge die bezüglich den sämtlichen Bergdistricten einen Termin prägniren.

Der Minister ertheilt diesem Wunsche seine Zusage. Dann brachte Alexander Csiky einen dahin lautenden Beschlusantrag ein: Das Haus möge über den die Con- scription zur 1868er Requirirung betreffenden Regierungser- laß seine Mißbilligung aussprechen.

Dieser Beschlusantrag wird in Druck gelegt, unter die Mitglieder des Hauses vertheilt, und seiner Zeit in Ver- handlung genommen.

Nun referirte der Berichterstatter des ständigen Ver- ricationsauschusses Dyonis Csákár über die Wahlange- legenheit des Abgeordneten Andreas Molnár, welcher end- gültig verurtheilt und in die betreffende Section des Hauses eingetheilt wurde.

Nach diesem wurde der die Staatsschulden betreffende Gesetzentwurf vorgelesen und in dritter Lesung durch die über- wiegende Majorität des Hauses endgültig angenommen, wor- auf der Präsident erklärte, der hierauf bezügliche Theil des Protocolls werde noch in dieser Sitzung verfaßt und authen- tifizirt, und sammt dem angenommenen Gesetzentwurf durch den Schriftführer Radich in das Oberhaus übertragen werden.

Jetzt ging das Haus zur Specialdebatte über den Han- dels- und Zollvertrag über, und es wurde demnach der erste Abiag vorgelesen.

Gegen diese Alinea bringt Ignaz Ghiczu einer Abän- derungsantrag ein, auf welchen der Berichterstatter des Central-Auschusses Franz Puskás die Bemerkung machte, daß der vorliegende Gesetzentwurf eigentlich ein Vertrag sei, an welchem ohne Zustimmung des andern vertragschließen- den Theiles nichts geändert werden könne, worauf nach kurzer Debatte, an welcher Alexander Nikolics und Samuel Bónis theilnahmen, der Herr Handelsminister mit Ver- einigung auf den 4. Punct des Vertrages die Besorgnisse zer- streute und diese Alinea im Wege der Abstimmung in ihrer ursprünglichen Fassung angenommen wurde.

Die folgenden Alinenen 2, 3, 4 und 5 werden einfach vorgelesen und ohne Gegenbemerkung angenommen.

Dann wurde die 6. Alinea, welche über die Flagge handelt, vorgelesen.

Zu dieser Alinea machte Abgeordneter Ignaz Somóssy einen dahin lautenden Abänderungsantrag, daß: da der XXI. G. A. 1848 weder abgeändert noch aufgehoben wor- den wäre, und in demselben betreffs der National-Flagge und dem Wappen bereits verfügt sei, diese Verfügungen demnach auch ferner in Kraft zu bleiben hätten, und daher an Stelle der 6. Alinea zu setzen seien.

Dieser Abänderungsantrag wird vorgelesen und es ent- sprach sich über denselben eine höchst interessante Debatte, in welcher zuerst der Herr Handelsminister das Wort ergrei- fend sagte, die frühere Flagge, welche den gesammten öster- reichischen Handel repräsentirte, werde nun beseitigt und an Stelle derselben eine neue eingesetzt werden, in deren einer Hälfte die Wappen und Farben der ungarischen Krone, in der andern aber jene der andern österreichischen Länder re- präsentirt sein werden. Wie das Schiff den Hafen verläßt und auf die hohe See hinausfährt, befindet sich daselbe auf neutralem Gebiete, wo der Wirkungsbereich des ungarischen Handelsministers aufhöre und jener des Reichsmini- sters der auswärtigen Angelegenheiten beginne, dem auch die Consulate unterstünden, und deshalb sei es nöthig gewe- sen, ein neues Abzeichen einzulegen, welches der neuen Si- tuation, nämlich dem Dualismus entspräche.

Gr. Samuel Vas ist hiemit einverstanden, doch wünscht er, daß auf den Binnenwässern und den Flüssen Ungarns jedes Schiff seine eigene Landesflagge führen solle.

Der Handelsminister erwidert hierauf, es sei selbstverständlich, daß im Innern des Landes die Schiffe die Nationalflagge führten, da die neue Flagge nur gegenüber dem Auslande zu führen sei.

Balthasar Halás spricht im Sinne der äußersten Linken für den Antrag Somóssy's, auch Georg Kurz erklärt sich für denselben. Manojlovics sagt, man könne betreffs der neuen Flagge nichts beschließen, insofern nicht auch die partes adnexae sich an dieser Frage beteiligen könnten.

Nadistaus Tisza sagt, er wisse es vom Jahre 1848 her, daß die ungarischen Farben und Wappen dem Auslande notificirt und auch anerkannt worden seien, deshalb es un- nöthig wäre, neue Verfügungen zu treffen.

Samuel Bónis ist mit der Erklärung des Ministers nicht befriedigt und stüchdet dem Antrage Somóssy's bei.

Radich wünscht die Einführung der ungarischen Flagge im ganzen ungarischen Vaterlande und stimmt mit Somóssy, ein Gleiches thut Zigmund Bernáth.

Finanzminister Vónháy theilt sich an der Debatte und erklärt, die im Gesetzentwurf erwähnte Flagge sei nichts anderes, als der Andern des Handels- und Zollvertrages.

Georg Klapka sagt, die Flagge bedeute die Unabhän- gigkeit einer Nation, und so wie das mit Schweden vereinigte Norwegen, wie die Moldau-Walachei, wie die Insel Samos, die Städte Jerusalem und Jaffa, trotzdem selbe unter türki- scher Oberhoheit ständen, dennoch ihre eigenen Flaggen hät- ten, wir auch unsere eigenen haben könnten; stimmt für Somóssy.

Emerich Ivánka sagt, die ungarische Flagge sei noch im Jahre 49 überall im Auslande anerkannt gewesen und erst im Jahre 50 durch den österreichischen Minister des Aeußern gestrichen worden, er wünsche daher, dieselbe möge in ihre alten Rechte wieder eingesetzt werden, denn er könne sich keinen unabhängigen Staat denken, der nicht seine eigene Flagge hätte. Indessen wenn das Abgeordnetenhaus im Sinne des Gesetzentwurfes entscheiden würde, so möge wenigstens angeordnet werden, daß auch die Consulate im Auslande die in dem Gesetzentwurf beschriebene Flagge zu führen hätten.

Franz Deák erklärt, es sei hier nicht von der politi- schen Färbung des Landes die Rede, sondern von jener, welche das ungarisch-österreichische Zollgebiet repräsentiren werde. Es denke Niemand daran, die Rechte der ungarischen Flagge zu leugnen, aber es müsse der neuen Situation, durch welche das ungarisch-österreichische Zollgebiet beengt wird, Rechnung getragen, und deshalb eine Flagge gewählt werden, in wel- cher die neue Situation zum Ausdruck gelangt, und darum stimme er für den Gesetzentwurf.

Grav Eduard Károlyi sucht Deák zu widerlegen, sa- gend, er kann die Politik von dem Zollgebiete nicht trennen und stimme daher für Somóssy.

Eduard Szecsenyi stimmt für den Gesetzentwurf. Jókai gegen denselben und für jenen Somóssy's, sagend, er habe vom Herrn Handelsminister etwas gelernt, was er bisher nicht gewußt, und es thäte ihm leid, constatiren zu müssen, daß der Herr Handelsminister die Behauptung auf- gestellt habe, daß ein ungarisches Schiff, sobald es den bei- mischen Hafen verlassen, nicht mehr den ungarischen Boden, sondern jenen Oesterreichs repräsentire.

Carl Kertápolvi widerlegt Jókai gründlich, indem er zwischen Handels- und Kriegsschiffen distinguirt. Dann ergreift der Handelsminister das Wort und sagt, sich an Jókai wendend, daß sie gegenseitig Einer den Andern nicht lehnen würden, indem sie Beide recht gut wüßten, was an der Sache sei, er auch das, was ihm Jókai in den Mund lege, nicht gesagt habe, und übrigens den Herrn Abgeor- neten versichern könne, daß der Minister des Aeußern des Kaisers von Oesterreich zugleich der des Königs von Ungarn sei, und es nie unterlassen würde, die Rechte der Unter- thanen der ungarischen Krone nach Kräften zu wahren. (Beifall.)

Nach sprachen für den Antrag Somóssy's Ladistaus Matray, Ludwig Papp, Paul Jambor von der Linken und Josef Ruzich von der Rechten, hingegen für den Geset- entwurf Mathias Onóssy, worauf noch Cosoman Tisza und Alexander Nikolics, welcher letzterer einen besondern Ab- änderungsantrag betreffs des letzten Abiages dieser Alinea einbrachte, für den Antrag Somóssy's wodann über So- móssy's Antrag die Abstimmung stattfand, in welcher die Originaltextirung des Gesetzentwurfes angenommen wurde.

Hierauf brachte Alos Radich einen Abänderungsan- trag bezüglich der 8. Alinea ein.

Nun wurde der Abänderungsantrag Nikolics' vorge- lesen; derselbe bezieht sich auf die, der Triester Lloydgesell- schaft gezahlte Staatssubvention, an welcher Ungarn mit 600,000 fl. participire, und da wünscht nun der Antragstel- ler, die Regierung möge diebezüglichen einen besondern Ge- setzentwurf einbringen, da es ungewissheithaft sei, daß diese Gesellschaft unserem Vaterlande keinen solchen Nutzen bringe, welchem obige Summe entsprechen würde.

Handelsminister Gorovó erwidert hierauf, diese Sub- vention würde nicht zur Hebung des Handels, sondern zur Bewerksstelligung der Postverbindung mit den Consulaten in der Levante bezahlt, übrigens werde dieser Vertrag mit dem Jahre 1871 aufhören, wodann die Regierung anerkennen würde, unsumme als ihr Einfluß auf diese Ange- legenheiten geschickt ist.

Milan Manojlovics ergreift nun das Wort, schil- dert die Nachtheile, welche dem Lande aus der Subventionir- ung der Triester Lloydgesellschaft erwachsen, weist darauf hin, daß Triest einen Export von 95 Millionen gehabt habe, während Fiume in derselben Zeit nur einen Export von 5 Millionen aufzuweisen hatte, und fragt nun, ob es da werth sei, auch ferner eine Subvention von 600,000 fl. zu zahlen. Stimmt für Nikolics.

Finanzminister Vónháy sagt, der Vertrag mit dem Triester Lloyd sei allerdings ein schlechter, aber er bestünde zu Rechten, es bliebe daher nichts anderes übrig, als den- selben zu halten, übrigens erlöste derselbe nach vier Jah- ren, wo dann anders verfügt werden würde. Nach sprach Gu b o d y für den Antrag Nikolics', wonach die Abstimmung vorgenommen und die ganze 8. Alinea nach der Original- textirung des Gesetzentwurfes mit Stimmenmehrheit angenom- men wurde.

Der Präsident unterbrach nun auf kurze Zeit die Ver- handlung, und es wurde der auf die Abstimmung über den Staatsschuldenengesetzentwurf bezughabende Theil des Sitzungs- protocolls vorgelesen und authentifizirt, worauf der Präsi- dent den Schriftführer Radich mit Uebertragung des ange-

nommenen Gesetzentwurfes und des obigen Protocollauszuges in das Oberhaus beauftragte.

Abgeordneter Madecskányi forderte als Präsident der IV. Section des Hauses die Mitglieder derselben auf, sich Abends 6 Uhr im Landhause versammeln zu wollen, um das in der israeliten-Angelegenheit erfaßte Gutachten zu authentifiziren.

Der Präsident übergibt den Vorsitz an den zweiten Vi- cepräsidenten des Hauses Salomon Gajzago.

Die 7. Alinea des Gesetzentwurfes gelangte nun zur Vorlesung; an derselben beteiligten sich mehrere Redner, namentlich Milan Manojlovics, der sich auf die von ihm bezüglich dieser Alinea gestellte Interpellation berief, den Handelsminister aufforderte, ihm die Antwort ertheilen zu wollen, worauf Handelsminister Gorovó erklärte, die gestellte Frage sei kein Gegenstand einer Interpellation und möge daher der Herr Abgeordnete seine Ansichten im Verlauf der Debatte aussprechen, wo dann die Beantwortung sich von selbst ergeben würde.

Manojlovics erklärt sich mit dieser Antwort nicht befriedigt, nichts desto weniger wurde die Debatte fortgesetzt, endlich wegen vorgerückter Stunde auf morgen vertagt.

(Oberhausung vom 17. December.)

In der Nachmittags um 2 Uhr eröffneten Sitzung des Oberhauses meldete nach Authentification des Protocolls der vorigen Sitzung Sr. Excellenz, der Herr Präsident Georg v. Majláth, daß laut Bericht des Herrn Präsidenten des Repräsentantenhauses die auf den Zoll- und Handelsvertrag bezüglichen Beilagen und Documente in der Kanzlei des Re- präsentantenhauses zur Einsicht vorliegen, wo dieselben durch die Herren Mitglieder des Oberhauses besichtigt und zur Kenntniß genommen werden können.

Hierauf legte Herr Baron Paul v. Senyubes als Präses der Quotencommissionen den Entwurf derselben vor, welcher durch den Schriftführer Oberzeban Majthényi vorgelesen wurde. Derselbe empfiehlt die Annahme des Ge- setzentwurfes.

Nach Verlesung des Berichtes erklärt der Präsident, daß derselbe in Druck gelegt, unter den Mitgliedern des Hauses vertheilt und in der auf morgen Nachmittag abge- raumten Sitzung in Berathung genommen werden wird.

Minister Wenckheim bittet das hohe Haus, auch in Betreff des auf die Staatsschulden sich beziehenden Gesetzent- wurfes denselben Weg einzuschlagen, wie in Bezug der Quote beobachtet wurde und empfiehlt, das hohe Haus möge auch diese Angelegenheit an die Quotencommissionen weisen, die Drucklegung des Vorschlages auf kurzem Wege bewerk- stelligen lassen und so die schnellere Verhandlung ermöglichen.

Gr. Anton Majláth bemerkt, es müsse früher die Ueberwindung des Vorschlages durch das Repräsentantenhaus abgewartet werden. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Journalstimmen.

Ueber die vorgestrige Rede Perczel's sagt „Napló“ unter Anderem: Der polemische Theil der Rede hätte glatter, schöner sein können, hat aber doch nicht die Grenzen des Parlamentarismus überschritten. In seinen Bemerkungen war Originalität, Schärfe, auf Eclat berechnete Färbung, und dies gefiel — auf Augenblicke. Aber sie enthielten nicht jene Delicatesse, die eine solche Art der Polemik nicht nur beim Anhören, sondern auch beim Lesen zu einer beliebigen macht. Perczel gab auch einen schönen Beweis von seinem vorzüglichen Gedächtnisse; er führte uns alle Momente der wechselvollen Bewegung der vierziger Jahre vor die Seele. Daß Redner bei keiner Scene an seine eigene Persönlichkeit vergessen, sondern dieselbe, wo es anging, hervortreten ließ: das mögen Einige für eigenthümlich halten; aber wenn man erwägt, daß Perczel bei solchen Gelegenheiten immer eine große Idee ausgesprochen, so wird man einsehen, daß die Treue der Darstellung es nothwendig machte, daß er selber davon nicht wegleibe.

In der Rede kam aber ein Passus vor, fährt „Napló“ hierauf fort — auf den wir näher eingehen müssen. Perczel sieht es nämlich an der Zeit, daß die Majorität nunmehr, nachdem die Grundbedingungen des Ausgleiches festgesetzt sind, eine Neugestaltung annehme, oder annehmen werde. Wir konnten an dem ehrwürdigen Gesichte des Redners nicht die Weihe der Prophetin wahrnehmen, und deshalb sind wir geneigt, diesen Anspruch als das neueste Product der politischen Berechnungen des Redners anzusehen. Wir glauben nicht, daß unsere Majorität, so wenig, wie jede andere, sich auf ewige Zeiten gebildet hätte, und es wird sicherlich die Zeit kommen, da die Nothwendigkeit eine Neubildung er- heischen wird.

Aber daß diese Nothwendigkeit schon jetzt eintreten sollte, das können wir nicht glauben; an wenigsten aber können wir voraussetzen, daß diese Neugestaltung auf einer Basis vor sich gehen sollte, wie wir sie heute wahrgenommen.

Im „Hon“ plaidirt Ludwig für vollständige Religions- freiheit, und findet daher den Emancipationsgesetzentwurf für unzulänglich. Der Reichstag — sagt Ludwig — kann nicht Richter über die Religionen sein, sondern bloß über die Gewissens- und Glaubensfreiheit wachen. Nehmen wir an, daß aus der jüdischen Kirche eine reformirte Secte her- vorgeht, wie dies schon geschehen, aber von Haynau verboten wurde, oder wie dies die christlichen Kirchen erfahren haben. Wird etwa die Regierung ein Sanhedrium einberufen, das darüber urtheilen soll, ob die ausgeleitene Genossenschaft eine jüdische ist oder nicht? Der polnische, ja selbst der ober- ungarische, der moldau-walachische Rabbiner wird — auf den Talmud und das alte Testament sich berufend — eine verneinende Antwort ertheilen, anders würde die Antwort eines französischen Rabbiners ausfallen.

Bevor die Gleichberechtigung der Unitarier in Ungarn ausgesprochen wurde — fanden sich nicht da genug eifrige Christen, die die Unitarier als nicht zur Gleichberechtigung befähigt erklärten, weil sie die Unitarier nicht für Christen hielten. Früher oder später kann auch unter den Israeliten in Bezug auf den Genuß der bürgerlichen Rechte dieselbe religiöse Feindseligkeit entstehen, wie sie bis zum heutigen Tage den Frieden der Christen stört. Der Gesetzentwurf spricht bloß von „Israeliten“. Allein sagt Ludwig — die Juden seien bisher nicht deshalb von dem Genuße der politischen Rechte ausgeschlossen gewesen, weil sie israelitisch oder jüdischer Nation sind, sondern weil sie die Religion Moses und nicht die Religion Christi befolgten, dem zum Christenthum übertretenden Juden wurden die bürgerlichen Rechte weiter nicht vorenthalten. Nun könnte ein Rabulist sagen: der Gesetzentwurf spricht bloß von der Gleichberechtigung der Israeliten Ungarns; die jüdische Religion gehört demnach noch nicht zu den recipirten Religionen, und können die Juden daher nicht die Rechte genießen, die Art. XX. vom 3. 1848: für die recipirten Religionen auspricht.

Es sei nicht die Aufgabe, ein Bundesgesetz zu schaffen, sondern die individuellen, politischen und bürgerlichen Rechte und Pflichten als unabhängig von der Religion oder Nationalität zu erklären. Auch müsse die Civilehe ausgesprochen werden.

Neuestes.

Agram, 18. December. Bei der heute stattgehabten, einstimmig erfolgten Wahl des Unionisten Dr. Subaj hat sich die Nationalpartei wieder der Abstimmung enthalten.

Wien, 18. December. Andrassy und Benji hatten heute Vormittags Audienz beim Kaiser wegen der Cabinetsbildung; Benji schlug dann in einer Separat-Audienz Wislra's Ernennung zum Minister des Innern vor. Abends Thee beim Reichskanzler, wozu Andrassy, Csetos und Wislra geladen sind.

Kloren, 18. December. In der gestrigen Kammer erklärte Depretis, er werde nicht dagegen sein, wenn die Kammer das Ministerium unterstützen wolle. Er sagte, Frankreich demüthigte und jetzt, aber wir können es nicht bekriegen. Wenn die innere Lage des Landes gebessert sein wird, so wird man auch Rom als Hauptstadt erlangen können. Menabrea sagte: Die Intervention im päpstlichen Gebiete sei rechtlich gerechtfertigt von Seite Italiens, denn die päpstlichen Staaten riefen mittelst Telegramme die Intervention der italienischen Truppen in Namen der Freiheit und Ordnung an, er erachte die Convention nicht als gelöst, sondern, nur suspendirt wegen Intervention Frankreichs, es besteht kein Artikel, welcher die Auflösung vorherzieht, aber auch die Zahlung der Semestralquote der päpstlichen Schuld suspendirt. Der Kaiser werde Frankreich das päpstliche Gebiet räumen müssen, sobald bei Unterhandlung und der Wiederanfraktung der Convention werden wir trachten, die besten Bedingungen zu erlangen, um den Doppelschwert der Convention zu erreichen, nämlich die Räumung der französischen Truppen und den Modus vivendi mit der päpstlichen Regierung.

Paris, 17. December. Zwei französische Fregatten vom Mittelmeer-Geschwader gehen nach Gibraltar, um daselbst die „Novara“ zu erwarten, eventuell ihr entgegenzufahren, um sie sodann nach Triest zu begleiten.

Marseille, 17. December. Der Herr Erzherzog Ludwig Victor, von Spanien kommend, ist hier gestern Abends mit einem großen Gefolge eingelangt und reist heute Nachmittag über Nizza nach Triest ab, um dort dem Leichenbegängnisse Sr. Majestät des Kaisers Maximilian beizuwohnen.

London, 17. December. Die Ruheförderungsverträge der Feniur dauern fort, obgleich die Polizei energisch Vorsichtsmaßregeln ergriffen hat.

Die Fregatte „Novara“ verließ am 4. December die Havanna.

London, 18. December. In Newcastle fand eine Explosion durch Nitroglycerin statt; vier Personen wurden getödtet, mehrere schwer verwundet.

Laut dem „Daily Telegraph“ wurde in Wolderhampton der Plan eines gleichzeitigen Angriffes seitens der Feniur auf bestimmte Waffendepots Englands entdeckt.

Am tliche s.

Ueber Vortrag Meines ungarischen Cultus- und Unterrichtsministers ernannte Ich den Landtags-Abgeordneten Johann Puscarin zum Sectionsrathe bei dem genannten Ministerium.

Schönbrunn, 4. December 1867.

Franz Josef m. p.

B. Josef Csetos m. p.,
Cultus- und Unterrichts-Minister.

Generalversammlung der städtischen Repräsentanz.

Arad, 18. December.

Vorsitzender: Bürgermeister Herr Kszel Peter.

Nach Authentication des Protocolls der am 14. d. M. abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung und vor Uebergang zur Tagesordnung stellt

Bogdánffy einen motivirten Antrag, daß von Seite der Stadt eine Repräsentation an das Ministerium gerichtet werden möge, um einen Steuernachlaß für alle jene Decemonen und Grundeigentümer im Rayon der Stadt Arad und für diese selbst zu erwirken, die in Folge der phänomenalen Dürre des Jahres 1863 Schaden erlitten, und diesfällige auf die ähnlichen Vorgänge in anderen betroffenen Gegenden unseres Vaterlandes, wie auch darauf hinzuweisen, daß die bisherigen Regierungen alle derartigen Gesuche mit dem Bemerkten zurückgewiesen, daß eine Dürre nicht zu den Elementarshäden gerechnet, somit ein Steuernachlaß nicht gewährt werden könne.

Wagács wünscht, daß in der Repräsentation auch der Gewerbetreibenden gedacht werden möge, die in Folge der damaligen Calamität ebenfalls vielen Schaden dadurch erlitten, daß die Decemonen aus Mangel an Mitteln keinerlei Einkäufe machen konnten und der Gewerbestand hiedurch große materielle Verluste zu erleiden hatte, ohne jedoch einen Steuernachlaß zu erhalten.

Bogdánffy hält es nicht für zweckmäßig, diesem Zusatzantrage Folge zu geben, da derartige indirecte Verluste nicht genau nachzuweisen seien; somit wird dessen Antrag in seiner ursprünglichen Fassung angenommen.

Ebenfalls vor Uebergang zur Tagesordnung beantragt Vorsitzender die Ernennung einer Commission zur Authentication des Protocolls der im Zuge befindlichen Sitzung und wurden in dieselbe gewählt die Herren: Baron Bánhidly Albert, Bogdánffy Gergely, Boncs Dóme, Veros Josef, Herschka Mór.

Zur Tagesordnung übergehend, stellt

Vorsitzender den Antrag: Um endlich eine gewisse Ordnung in das gegenwärtige Chaos der städtischen finanziellen Angelegenheiten zu bringen, sei die Liquidations-Commission dahin zu informieren, daß ein Präklusivtermin zur Anmeldung und Regelung aller die Stadt betreffenden Activa und Passiva gestellt werde, und zwar bis 1. Februar 1868, und dies auch in den Zeitungen mit dem Zusatze kundzugeben, daß von da ab gegen die sämmtlichen Schuldner der Stadt der gerichtliche Weg beschritten würde. Ebenso wären alle Honorär-Fiscals der Stadt, die gleichzeitig Repräsentanten sind, zu ersuchen, im Nothfalle zur eventuellen Austragung der diesfälligen Prozesse, ohne daß sie einen Anspruch auf Angabe erheben, mitzuwirken. — Um eine schleunigere Erledigung der Arbeiten der Liquidations-Commission zu erzielen, wurde noch eine zweite Commission gewählt, deren Aufgabe es sein wird, der stehenden Commission in ihren Arbeiten hilfreich an die Hand zu gehen, und die definitive Regelung der Angelegenheiten bis zu dem festgesetzten Termin zu ermöglichen. — Gegen die in dem Antrage ausgesprochene Zuziehung der Honorär-Fiscals zur Austragung der allfälligen Prozesse in Folge der Liquidation, erhob sich der städtische Oberfiscal

zu sagen, daß eine Schildwache am Thurne steht. Sie werden schon eine dunkle Nacht zu wählen und den Augenblick zu erpähen wissen, in dem die Wache dem Schlafe nachgibt. Sie setzen sich zwar einem Flintenschuß aus, aber . . .

„Schon gut, schon gut! So werde ich wenigstens nicht hier vermodern! . . .“ rief der Chevalier.

„Nun, das könnte doch sein“, versetzte der Wächter mit einfältiger Miene.

Beauvoir hielt dies für eine nichtsagende Bemerkung, wie sie solche Leute oft machen, auch machte ihn die Hoffnung, bald frei zu werden, zu freudetrunken, als daß er bei den Reden dieses Mannes, eines verdorbenen Bauern, verweilt hätte. Er machte sich sogleich an die Arbeit und noch an demselben Tage hatte er die Stange durchgeschleift.

Da er den Besuch des Commandanten fürchtete, verwichte er die Spuren seiner Thätigkeit, indem er die Rüge mit Brodsamen, die er in Kost gewälzt hatte, verstopfte, um ihnen das Ansehen von Eisen zu geben; dann nahm er sein Seil zu sich und erwartete eine günstige Nacht zur Ausführung seines Vorhabens mit der Seelenaufregung und gespannten Erwartung, welche das Leben eines Gefangenen so poetisch erscheinen lassen.

Endlich in einer finsternen Herbstnacht jagte er die letzte Stange durch, besetzte das Seil sorgfältig und kauerte sich außen auf den steinernen Pfeiler, indem er sich mit einer Hand an das Stück Eisen klammerte, das noch in der Maueröffnung steck. In dieser Stellung erwartete er eine dunkle Stunde der Nacht und die Zeit, in der die Aufseher schlafen . . . Es war ungefähr gegen Morgen. . .

Da er die Dauer der Wachen und den Zeitpunkt der Stunden kannte — lauter Dinge, mit denen sich die Gefangenen beschäftigen, ohne es zu wollen, er sah er den Moment, in dem die Wache zwei Drittel der Zeit gestanden haben und sich wegen des Nebels in ihr Schilderhaus zurückgezogen haben konnte; hierauf begann er, in der Gewißheit, die möglichst günstigen Umstände zu seiner Flucht vereinigt zu haben, zwischen Himmel und Erde schwebend, sich Knoten für Knoten herabzulassen, indem er das Seil mit Niesenträften unklammerte.

Als es um fünf Uhr war, eben wollte er sich, am letzten Knoten angelangt, zur Erde gleiten lassen, als ihm der kluge Ge-
danke kam, den Boden mit den Füßen zu suchen — und er

Eserepes, und setzte in längerer Rede auseinander, daß dies aus dem Grunde überflüssig sei, da hiezu die im activen Dienste der Stadt stehenden Fiscals vollkommen ausreichten, die es sich zur Ehrensache rechnen würden, alle vorkommenden Fälle möglichst rasch und pünktlich zu erledigen, wie dies auch bisher geschehen, und wäre durch die Zuziehung auch nichts gewonnen, da dies nur eine Verschleppung der Angelegenheiten und viele Unzulänglichkeiten zur Folge haben müßte.

Vorsitzender replicirt hierauf, daß es durchaus nicht seine Absicht gewesen, die Verdienste des Herrn Oberfiscals und der übrigen im activen Dienste stehenden städtischen Fiscals zu schmälern, die gewiß Niemand mehr anerkenne, als er selbst, doch gehe seine Meinung dahin, daß mehr Hände doch gewiß auch mehr zu schaffen im Stande seien; welcher Ansicht auch die Majorität beistimmte, womit der Antrag zum Beschluß erhoben wird.

Nun kam eine Zuschrift des Comitats in Angelegenheit der Bibies-Stiftung zur Verlesung, worin die Stadt erucht wird, das Gesuch des Comitats an das Ministerium um Genehmigung zum Baue eines Gymnasiums in unserer Stadt zu unterstützen und eventuell einen Beitrag von 40000 fl. zu diesem Zwecke zu leisten.

Vorsitzender ist der Meinung, daß das Gesuch des Comitats zu unterstützen und die gewünschten 40000 fl. mit dem Bemerkten zuzusagen wären, daß der bisherige Einfluß der Stadt auf die Schulangelegenheiten gewahrt werde. Der Antrag wird angenommen, ebenso auch der, daß sich eine Deputation unter der Führung des Bürgermeisters mit der des Comitats zu diesem Zwecke zu dem Ministerium begeben möge, um diese Angelegenheit zum Vortheile der Stadt zu ordnen. Da aber die Deputationsmitglieder die Reise aus Eigenem bestreiten müßten, können sich diejenigen Repräsentanten, welche sich derselben anschließen wollen, in der Bürgermeisteramtskanzlei melden.

Der nun zur Verlesung gelangende Erlaß des Ministeriums in Betreff eines Gesuches der Eisenbahn-Unternehmer Herren Brüder Klein, in Angelegenheit der Pfastermauthgebühr-Entrichtung wird, da dieser Gegenstand durch den Ausbau der Linie bis Győrak bereits seine Erledigung gefunden, zur Kenntniß genommen.

Der Bericht über die Rückstände bei Beschotterung des Tökölyplages wird auf Antrag Bodrogh's dahin erledigt, daß dem Stadthauptmann die Regelung dieser Angelegenheit übertragen wird.

Der Bericht über Auffüllung eines Theiles der Ungar- und Eggengasse wird zur Kenntniß genommen.

Nun kommt der Bericht über die Renovirung des schadhaften Plafonds im städtischen Rathhaussaale zur Verlesung, der eine längere, sehr erregte Debatte hervorruft, und wird besonders heftig darüber debattirt, ob die Renovirung sofort und in welcher Ausdehnung vorgenommen, oder ob dieselbe, da ohnehin der Bau eines neuen Rathhauses im künftigen Jahre beabsichtigt werde, bis dahin verschoben werden soll. Da der Commissionsbericht sich darüber nicht ganz präcis ausdrückt, ob Gefahr im Verzuge sei, oder ob mit der Renovirung noch einige Zeit gewartet werden könnte, wird die Commission beauftragt, bis zur nächsten Generalversammlung hierüber einen erneuerten, eingehenden, motivirten Bericht abzustatten.

Mehrere Berichte der Deconomats-Commission werden zur Kenntniß genommen, und betreffs Auffüllung des Grabens in der Luizengasse beschloß, eine Minnendo-Auction auszusprechen.

Der Bericht der Commission, worin Herrn Wilhelm Hentscher die Erlaubniß zum Bau einer Pulverfabrik zu erteilen befürwortet wird, wird mit dem Bemerkten angenommen, daß dieselbe, sowie das Vorrathsmagazin in einer Gegend im Gebiete der Stadt errichtet werde, wo eine Gefahr für letztere nicht zu befürchten ist. Diesen Anlaß benützt Páthy, um darauf hinzuweisen, daß im Garten des Herrn Carl Andrányi, der die Befugniß zum Pulververkauf besitzt, u. zw. in der Mitte der Stadt in einem solid gebauten Gebäude sich Pulvervorräthe befinden, was für die allgemeine Sicherheit sehr gefährlich erscheine. Er beantrage

and keinen Boden. . . Teufel! Der Fall war bedenklich: und er war in Schweiß gebadet, erschöpft, betäubt, in einer Lage, in der es sich um Leben und Tod handelt. Jetzt wollte er in leichtsinniger Unbesonnenheit dennoch hinabspringen, da entglitt ihm der Fuß. Er horchte auf den Ton, welcher beim Auffallen erfolgen mußte. Da er aber nichts vernahm, stiegen unklare Zweifel in ihm auf und er fing an zu glauben, man könnte ihm eine Falle gelegt haben; aber in welchem Interesse?

Von dieser Ungewißheit gequält, gedachte er die Ausführung auf eine andere Nacht zu verschieben, und vorläufig beschloß er, das matte Licht der Dämmerung abzuwarten, welche seiner Flucht vielleicht nicht ungünstig sein würde. Seine Niesenträfte gestattete ihm, zum Schloßthurm zurückzukehren; doch war er aufs äußerste erschöpft, als er sich wieder auf den Vorsprung niederlegte, von dem aus er wie eine Kage von der Dachrinne umherpähte.

Bald erkannte er bei der schwachen Helle des Morgenrothes an dem Seile, daß er hinunterglitten ließ, eine kleine Entfernung von hundert und fünfzig Fuß zwischen dem letzten Knoten und den spitzen Felsen des Abgrundes!

„Commandant, ich danke Dir“, sagte er mit der ihm eigenthümlichen Kaltblütigkeit.

Nachdem er noch über diese geschickte Rache nachgedacht hatte, hielt er es für gerathen, in seinen Kerker zurückzukehren. Er legte alle seine Habseligkeiten auf das Bett, damit sie recht in die Augen fielen, ließ das Seil außen hängen, um an seinen Sturz glauben zu machen und rubig hinter der Thüre verborgen, wartete er, eine der durchschlagenen Wachen in der Hand, auf das Eintreten des falschen Wächters.

Dieser kam denn auch und zwar früher als sonst, um die Hinterlassenschaft schleunigst anzutreten. Pfeifend öffnete er die Thüre; als er in der gehörigen Entfernung stand, versetzte ihm Beauvoir mit der Stange einen so fürchtbaren Schlag auf den Schädel, daß der Verräther lautlos zu Boden sank; er hatte ihm den Kopf zerschmettert. Nach entkleidete er den Todten, zog dessen Kleider an, ahnte seine Geberden nach und dank der frühen Stunde und des geringen Mißtrauens der Wachen am Hauptthore, entkam er.

Genulleton.

Die Entweichung.

Episode aus: Les Contes bruns.

(Schluß.)

Beauvoir in seiner strengen Haft glaubte seine Lage durch das Geständniß seines Namens nicht mehr verschlimmern zu können, daher antwortete er:

„Nun, und wenn ich der Chevalier wäre, was hättest Du davon?“

„Ei, sehr viel! . . .“ versetzte der Wächter leise. „Hören Sie! Ich habe Geld bekommen, um Ihre Flucht zu begünstigen — aber noch eins! . . . Da man mich bei dem geringsten Verdacht ohne große Umstände erschießen würde, so habe ich erklärt, daß ich mich nur so weit in die Geschichte mischen würde, als sie mir Geld einbringt. — Hier mein Herr haben Sie ein Werkzeug.“

Er zog eine kleine Feile aus der Tasche. „Damit können Sie einen der Eisenstäbe durchsägen. Wetter! Beauvoir ist es nicht!“

Dabei deutete er auf die ganze Oeffnung, durch welche das Tageslicht in den Kerker drang. Es war dies eine Art Maueröffnung zwischen dem steinernen Geßims, das außen um den Schloßthurm tief und den dicken gleichfalls steinernen Vorsprüngen, die sich als Stützen der Zinnen darstellen sollten.

„Teufel“, sagte der Schließer, „Sie müssen das Eisen verdammt kurz absägen, um durchzukommen.“

„D, seid außer, Sorge ich werde schon durchkommen. . .“

„Und hoch genug, um einen Anknüpfungspunct für das Seil übrig zu behalten. . .“

„Wo ist es?“

„Hier“, erwiderte der Wächter, indem er ihm ein kno-
tiges Seil zuwarf. „Es ist von Leinwand gedreht, damit man glauben soll, Sie hätten es selbst verfertigt. Es ist lang genug. Wenn Sie am letzten Knoten sind, so lassen Sie sich leise hinuntergleiten; das Uebrige ist Ihre Sache, Sie werden wahrscheinlich in der Nähe Freunde mit einem Wagen bereit finden, die Ihrer harren. . . Davon habe ich übrigens nichts wissen wollen. Ich brauche Ihnen nicht

daber, eine Commission zu ernennen, welche die nöthigen Schritte zur Beseitigung dieser drohenden Gefahr einzuleiten hätte. Wird mit dem Bemerkten angenommen, daß der Stadthauptmann mit der Durchführung der diesfälligen nöthigen erseheinenden Maßregeln betraut werde.

Das nun zur Verlesung kommende Gesuch des Herrn Krämmer, um Ertheilung der Bewilligung zum Bau einer Feuerungsstube, wird untermindend zur Kenntniß genommen und Herrn Krämmer der Bau einer derartigen Küche am Marsufer gestattet.

Dem Gesuch der Fleischbäuer um Aufhebung des Fleischlimits wird keine Folge gegeben und beschlossen, den diesfälligen Beschlus aufrecht zu erhalten, da durch die Freigebung des Fleischausfuhrrechts keinerlei Vertheile erzielt wurden.

Das Gesuch des städt. Proceßarchivars Herrn Michael Gwörffy, zur entsprechenden Beleuchtung des Archivsaales während der Wintermonate 10 Pfund Millykerzen zu bewilligen, wird untermindend erledigt.

Hierauf kam der Bericht der Sachverständigen in Betreff der Neubebauung des abgebrannten Adam v. Dezsö'schen Hauses zur Verlesung, der den Schwerpunkt der Sitzung bildete und eine höchst animirte Debatte zur Folge hatte. In dem Bericht wird nämlich hervorgehoben, daß die Durchzugsmauern des Gebäudes viel zu schwach seien, um eine Ziegelbedachung zu ertragen, und daß sich demzufolge bereits mehrfache, äußerst bedenkliche, für die Sicherheit der Bewohner des Hauses gefährliche Risse an den Mauern zeigen, die es dringend geboten erscheinen lassen, die weitere Eindeckung des Hauses mit diesem Materiale zu unterlassen, gleichzeitig aber sowohl den Hausbesitzer wie auch die betreffenden Werkmeister wegen Nichtbeachtung der Bestimmungen der Commission, die eine derartige Eindeckung energisch untersagte, mit Geldstrafen zu belegen, u. z. soll Herr v. Dezsö 100 fl., die Herren Stefan Heim Zimmermeister und A. Dezsö Malermeister je 50 fl. als Bürgen zu Gunsten der städt. Armenkasse erlegen.

Dem Commissionsbericht entgegen führt ein ebenfalls zur Verlesung gelangendes Gesuch des Herrn v. Dezsö an das städtische Municipium aus, daß er die Bedachung durchaus nicht aus Holz, entgegen der Weisung der Commission, sondern aus Eisenblech ausführen ließ, um die Mauern und seine Mobilien gegen die Einflüsse der Witterung zu schützen, und mache er sich anheischig, im Falle ihm die Eindeckung des Hauses mit Schindeln gestattet werde, nach Verlauf von 6 Jahren ein ganz neues, allen Anforderungen entsprechendes Gebäude herzustellen, und sofort zu Gunsten der städtischen Armenkasse 50 fl. zu erlegen.

Gegen diese Vorschläge wurden nun allerlei Bedenken laut und wird unter Anderem hervorgehoben, daß Herr v. Dezsö, um seinen diesfälligen Verpflichtungen zu entgehen, das Haus verkaufen könnte. Dem entgegen stellt nun Tavaszky den Antrag, ein Document zu verfassen, worin sich Herr v. Dezsö verpflichtet, das Haus nach Verlauf von 6 Jahren neu aufzubauen, und im Falle es durch Verkauf oder Erbschaft während dieser Zeit an einen Andern kommen sollte, auch dieser verpflichtet werde, den Neubau nach der festgesetzten Zeit anzuführen; im Unterlassungsfalle aber, insoweit das Gebäude nicht hergestellt ist, jährlich 1000 fl. als Bürgen zu erlegen. Vorläufig aber möge Herr v. Dezsö gestattet werden, die Bedachung des Hauses ausnahmsweise mit Schindeln auszuführen.

Benec ergänzt diesen Antrag dahin, daß die in dem Gesuch des Herrn v. Dezsö angebotenen 50 fl. nicht angenommen werden können, sondern daß diesfällige die in dem Commissionsbericht angeführte Summe von 100 fl., für die Werkmeister aber von je 50 fl. beibehalten werden. Nach längerer Debatte wird endlich der Antrag Tavaszky's mit der Modification Benec's zum Beschluß erhoben.

Da hienit die Tagesordnung erschöpft war, hob der Vorsitzende die Sitzung mit der Erklärung auf, daß die nächste Generalversammlung Donnerstag den 2. Jänner 1868 stattfinden werde.

Tagesneuigkeiten.

Das k. ung. Ministerium für öffentliche Arbeiten und Communicationen hat folgende Eisenbahn-Concessionen ertheilt: 1. Dem Ung. Tresort die nachgesuchte Bewilligung zu den Vorarbeiten für eine Eisenbahn von Mező-Tur nach Szarvas; 2. dem Friedrich Hoffmann und Consorten die Bewilligung zu den Vorarbeiten für eine Eisenbahn im Waagthale; 3. dem Fürsten August Sulkowsky die Bewilligung zu den Vorarbeiten für eine Eisenbahn von Eperies nach Hanusfalva und Swidnik bis an die ungarisch-galizische Grenze, in der Richtung nach Krzemys; 4. dem Georg Klapha und Consorten die Bewilligung zu den Vorarbeiten für eine Eisenbahn von Arab über Temesvár nach Orsova.

Wie wir vernehmen, soll die Vorlage bezüglich der Alföld-Bahn dieser Tage Seiner Majestät zur Sanction unterbreitet werden.

Ueber den Donau-Theißcanaubau wurde im Communicationsministerium eine Berathung gehalten und gab der leitende Ingenieur Friedrich Boros einen ausführlichen Bericht über das Ergebnis der Vorarbeiten. Es stellte sich heraus, daß der Canalbau, wenn derselbe an Kecskemet und Eszengrad vorbeigeführt werden sollte, bloß für Erdarbeiten einen Betrag von 36,800,000 Gulden erfordern würde, und wurde demnach beschlossen einen minder kostspieligen Weg aufzusuchen.

Graf Edmund Széchenyi hat vom Kaiser der Kränzen die Ritterkreuz der Ehrenlegion erhalten.

Die Beratungen über die ung. Leibgarde werden noch immer fortgesetzt. Vor allem handelt es sich darum, die Mittel zur Erhaltung dieser Leibgarde sicher zu stellen, respective die Repartition der erforderlichen Quote festzustellen, die vom Hofstaat und vom Lande Ungarn zu leisten sein wird. — Ebenso ist gegenwärtig die Frage Gegenstand der commissionellen Beratungen, ob die ungarische Leibgarde nach dem Muster der ersten Arcieren-Leibgarde zu Fuß, oder, wie die Vertreter aus Ungarn wünschen, beritten aufgestellt werden soll. Der Abschluß dieser commissionellen Arbeiten dürfte aber nicht so bald zu erwarten sein, da die Mannigfaltigkeit dieser Arbeit groß ist und auch die erforderliche Auseinandersetzung mit dem ungarischen Landtag vorher erfolgen muß.

Der große Remorqueur „Colowrat“ der ersten Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft ist vorgestern in der Nähe des „eisernen Thores“ aufgefahnen und theilweise untergegangen. Mannschaft und der größte Theil der auf dem Verdecke befindlichen Waare sind gerettet worden. Das Wrack des Schiffes liegt auf einem Felsenriffe fest und dürfte bald für den Winter inzwischen der Eisschollen einfristen.

Im Wege des k. l. Geschäftsträgers in Vondon, Grafen Kálnoth, erhielten die Herren Gebrüder Deutsch von der Königin Victoria für das Ihrer Majestät gewidmete ungarische Krönungs Album eine große goldene Medaille. Gleichzeitig wurde Graf Kálnoth vom Prinzen v. Wales wie er persönlich schreibt, beauftragt, den Herren Deutsch für das Sr. k. u. k. Hoheit bestimmte Exemplar seinen Dank auszusprechen.

(Vierundzwanzig Kreuzer für ein Ohr.) Am 12. d. standen vor den Schranken des Innsbrucker Gerichtes zwei Käufer, beide in Alpach als Knechte angestellt, beide, wie sie selbst behaupten, „gute Freunde“ zu einander. Bei einer Kauferei, wie sie nach ihrer Angabe unter „guten Freunden wohl öfter vorkommt“, biß einer dem anderen ein jedoch nicht beträchtliches Stück vom Ohr weg. Die „gute Freundschaft“ bewies die Weiden auch vor Gericht. Als Entscheidung für den angerichteten Schaden verlangte der Gebissene von seinem Freunde nicht mehr, als daß er „dem Doctor seine Schmier“ zahle, welche 24 kr. gekostet habe. Der Beschädigte trug ihm statt des Geldes, das er nicht habe, ein Paar guter Schuhe an, was der Gebissene auch mit Dank annahm. Das Urtheil lautete schließlich, da nur auf eine leichte körperliche Beschädigung erkannt wurde, auf zwei Monate Arrest, womit die „guten Freunde“ auch zufrieden waren.

(Der Ausbruch des Vesuv.) Die Eruption des Vesuv ist, wie aus Neapel vom 9. d. gemeldet wird, wieder stärker geworden, nachdem ihre Heftigkeit durch einige Tage geringer gewesen war. Rauch und schwärzlicher Sand werden wieder in periodischen Abfällen, häufig von ziemlich starken Detonationen ausgesetzt. Der Lavastrom fließt vorzugsweise nach Norden, sowohl aus dem Hauptkrater, als auch aus einer seitlichen Oeffnung, und zwar von dort noch stärker ab.

Handels- und Börsennachrichten.

P. L. Pest, 18. December. Getreidegeschäft. In Weizen ist die Stimmung noch immer flau, und behaupten sich die Preise nur schwer; in geringeren Qualitäten wäre heute sogar mit 10 kr. billiger anzukommen. Auf das Geschäft wirkt übrigens auch die Nähe der Feiertage, um welche Zeit der Verkehr stets schwächer ist. Es wurden folgende Verkäufe an der Kornhalle notirt: 2000 Mts. 87—89 Pfd. Feiner Boden a fl. 7, 2000 Mts. 86 1/2—89 Pfd. desgl. a fl. 6 7/8, 2000 Mts. 86 Pfd. pr. Zeller. Theiß a fl. 6 7/8, 500 Mts. 85 1/2—89 Pfd. Feiner Boden a fl. 6 60, Alles 3 Monate, 500 Mts. 78 Pfd. pr. Zeller. a fl. 5 25 Cassa. — Von Gerste wurden 500 Mts. 71—72 Pfd. a fl. 2 80 Cassa verkauft.

W. G. Wien, 17. December. (Spiritus.) Weder auf dem hiesigen Plage, noch an unsern inländischen Hauptmärkten für Spiritus hat sich in unserer Berichtwoche etwas Wesentliches in den Preisen oder in der Situation geändert. Die Tendenz blieb im Allgemeinen nach dem bereits in diesem Monate stattgefundenen Preisrückgange zwar ziemlich fest; es bewegten sich die Schwankungen im Preise bloß mit 1/2 kr. per Grad; trotzdem aber ist es nicht zu verkennen, daß sich die Speculation auffallend vom Geschäft zurückzieht, denn die Umsätze bleiben zumeist auf den schwachen Consum beschränkt. Nur selten nimmt ein Kaufmann einen kleinen Posten aus dem Markte. Die Zufuhren und Verträge sind durchaus nicht bedeutend zu nennen, aber auch die Bedarfsfragen sind — wie das gewöhnlich um diese Zeit der Fall ist — schwächer, daher der Verkehr im Ganzen ohne Bedeutung. Daß die Schneeverwehungen, die unsahrbaren Straßen in letzter Zeit sowohl in den Zufahren mittelst Achse, wie auch per Eisenbahnen mannigfache Störungen und Verspätungen erlitten, läßt sich nicht leugnen, trotzdem war nirgends Waarenmangel zu verspüren. Die Erzeugungen sind jetzt überall in vollem Betriebe, die meisten Provinzen mit dem nöthigen Stoffe reichlich versehen, und da gegen Jahreschluss oder bald nach demselben Steuerzahlungen, Pachtmieten, neuerliche Mastungseinstellungen u. s. w. fällig werden, so drängen sich die kleinen, auch viele größere Producenten gewöhnlich mehr zum Verkaufe. Die Zurückhaltung der Speculation ist daher leicht begreiflich; dazu kam noch die gewissenlosigkeit und Unklarheit in Betreff der einzutretenden Veränderungen in dem Steuermodus und in der Rückvergütung beim Exportiren. Die heute dieses Product betreffende, von uns an anderer Stelle gebrachte, dem Reichsrathe übergebene Gesetzesvorlage hat die Spannung und Unsicherheit nur noch vermehrt. Es wird einige Zeit brauchen, bis die Wirkung — vorausgesetzt, daß die betreffenden Gesetzesparagrafen unverändert bleiben — im Spiritusgeschäfte im Großen und Kleinen sich klären wird. Ob der Exporteur das Minas, welches ihm nun rückerstattet werden soll, aus eigener Tasche zusetzen wird? dürfte eben so bezweifelt werden, wie daß dem Staatsfiskus durch den Kreuzer weniger für den Grad bei den paar 100 000 Eimern, welche Oesterreich mit Kampf und größtmöglicher Anstrengung exportirt, viel geholfen sein wird. Vielmehr werden nun die Producenten für den rohen Spiritus einen geringeren Preis erzielen, und wenn sie dabei nicht bestehen können, so werden sie weniger erzeugen, also dem Staate weniger Steuer zahlen. Dazu kommt diese Aenderung mitten in der Brennzeit, wo durch Contracte verschiedenartige Verluste entstehen, und die Gefahr nahe liegt, daß die mit Opfer und Energie erworbenen Absatzquellen nun wieder dem concurrirenden Auslande preisgegeben werden müssen. Die Zersplitterung im Spritgeschäfte läßt auf ein Zusammenhalten nicht hoffen; auch wird dadurch nicht lediglich die Wirkung übersehen werden können. Wir notiren heute unter dem Einbruche dieses Ereignisses nur nominelle Preise: Kartoffel- und Fruchtspiritus 57—57 1/2 kr., Metallspritus 57 kr. per Grad.

Breslau, 17. December. Spiritus loco 19 1/2, per December-Jänner 19 1/2, per Frühjahr 20.

Stettin, 17. December. Getreidemarkt. Weizen loco 89—97, per Frühjahr 97 1/2, Roggen loco 72—74, per

Frühjahr 73 1/2, Del loco 10 1/2, per Frühjahr 10 1/2, Spiritus loco 20 1/2, per Frühjahr 20 1/2.

Köln, 17. December. Getreidemarkt. Weizen flau, loco 9 Thlr. 25 Sgr., per December 9 Thlr. 4 Sgr., per März 9 Thlr. 6 Sgr., per Mai 9 Thlr. 10 Sgr. Roggen niedriger, loco 8 Thlr. 10 Sgr., December flau, per März 8 Thlr. 1 Sgr., per Mai 8 Thlr. 3 Sgr. Del unverändert, loco 12 1/2 Thlr., per Frühjahr 12 1/2 Thlr.

Hamburg, 17. December. Getreidemarkt. Termingetreibte flusslos. Weizen 166, per Jänner 164, per Frühjahr 167, Roggen flau, Hafer flusslos. Del per December 22 1/2, per Frühjahr 23 1/2.

Amsterdam, 17. December. Getreidemarkt. Getreide geschäftslos, Stimmung matter. Weizen per April 70 1/2.

Liverpool, 17. December. Gute Weizen nachfrage zu äußersten Freitagpreisen.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 18. December.

Staatsfonds.		Geld. Baare		Geld. Baare	
5 pCt. in öst. Währ.	52.40	52.50	4 1/2 pCt. Metalliq.	49.75	50.—
„ dtto. steuerfrei	57.20	57.30	„ dtto.	44.—	44.50
„ Steuerant. 1/2	88.75	89.20	„ dtto.	33.—	33.50
„ Metall-Matcoup.	57.75	58.—	2 1/2 „ dtto.	27.—	29.—
„ dtto andere	55.70	55.90	„ dtto.	11.—	11.40
In Silber verz. Fonds.					
5 pCt. Nat. Det. Coup.	65.25	65.50	5 pCt. Anleihe 1864	72.75	73.25
„ dtto Juli Coup.	65.25	65.50	„ dtto 1865	78.—	78.50
Staatslöse.					
1839 Ganzl.	150.—	150.56	1860 zu Fünftel	90.75	91.25
„ Fünftel	149.56	150.—	1864 Ganzl.	75.40	75.50
1854 zu 4 pCt.	74.56	75.—	Com.-Rentenscheine	21.50	22.—
1860 zu 5 pCt. Ganzl.	82.—	82.40			
Grundst.-Oblig.					
ungarische	70.—	70.75	Rebenbüschl.	63.50	64.25
„ Ban.	69.50	70.—	„ Bufomina	63.75	64.25
„ kroatische u. slav.	70.—	70.75	„ Ung. m. d. Br. Cl. 1867	67.25	67.50
„ galizische	63.75	64.25	„ Zemeser Banat dtto	66.—	66.50
Eisenbahngactien.					
Nordbahn	169.50	169.75	Wülfenbräuer zu 500		
Staatsbahn	242.50	242.10	„ C. M.		
Südbahn	171.50	172.—	„ Kgl. zu 200 fl. C. M.	270.—	
Elisabeth-Westbahn	141.—	141.50	„ Brünn-Rositz		
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	204.50	205.—	„ Graz-Köflach	99.—	100.—
Gernowitzer	168.—	168.50	„ Ung. Nordbahn	83.—	85.—
Böhmische Westbahn	148.50	149.—	1. Siebenbürg. a fl. 200		
Parbubitz-Neichenberg	133.—	133.50	„ Silber	135.75	136.25
Leibschütz (76 pCt.)			„ Silber	53.—	53.50
Einzahl.	147.—				
Bankfundbriefe.					
National öst. B. verl.	91.75	92.—	De. B. Cred. A. 5 pCt.	102.50	103.50
5 pCt.	78.—	78.50	„ Domänen a 120 fl.		
Gal. Cred.-Anst. 4 pCt.			„ Silb.		
Ungar. B. Cred.-Anst.	89.80	90.—	„ Hypothek. böhm.	90.—	90.25
5 pCt.			„ 5 pCt.		
Bank- und Industrieactien.					
Creditactien	184.80	184.90	Compt. d'Escompte	120.—	122.—
Ungar. Creditactien	80.75	81.25	„ dtto. mähr.	192.—	194.—
Anglo-östr. Bank	110.75	111.—	„ Elsd.	182.—	183.—
Bankactien	677.—	678.—	„ Danau-Dampfsch.	483.—	485.—
Deft. Bodencred. für			„ Pfandb. Act. 60 pCt.	125.50	126.50
8 1/2 Silb.	158.—	162.—	„ Pester Kettenbrücke	383.—	387.—
Escomptenbank	516.—	518.—			
V o f e.					
Credit	128.50	128.75	Fürst Clary	26.50	27.—
Dampfschiff	86.—	87.—	„ Graf St. Genois	25.—	25.50
Erzieh.	118.—	120.—	„ Finer	25.—	25.50
dtto a fl. 50.	54.—	55.—	„ Fürst Ferdinand	16.50	17.50
Fürst Esterházy			„ Graf Waldstein	20.75	21.25
„ Salm	32.50	33.—	„ Waleisch	14.50	15.—
„ Salvy	24.25	24.75	„ Rudolfsb. Hof	12.25	12.50
Wechsel. (3 Monat.)					
Augsburg, für 100 fl.	101.20	101.30	London 10. P.	121.30	121.40
Frankfurt 100 fl.	101.30	101.60	Paris 100 Francs	48.25	48.25
Hamburg 100 B.	89.40	89.60			
Comptants.					
Kronen	16.60	16.70	Preuß. Friedrichsd'or	10.10	10.15
„ Wanz-Dufaten	5.75	5.76	„ Englische Sovereigns	12.15	12.20
„ „	5.75	5.76	„ Preussische Cassenbank	178.—	178.50
„ Napoleonsd'or	9.70	9.71	„ Silber	119.—	119.50
„ Russische Imperials	10.—	10.30	„ Silbercoupon	119.25	119.50

Wien, 18. December. Die Börse nahm aus dem Artikel des „Russischen Invaliden“ Anlaß zu vermehrtem Ausbebot in Speculationspapieren, wodurch sich Creditactien um fl. 1 drückten, 1860er Lose aber trotz starken Spiels der Contremine nur um einige Zehntel niedriger blieben. Verjüngliche Staatspapiere zeigten eine sehr feste Haltung und waren kaum verändert. Von Grundentlastungsobl. ung. niedriger, in mähr. 88.50 gemacht; von Eisenbahngactien Nordb., Staatsb. und Lombarden niedriger, Fünftelrührer 240—241. Prioritäten der Staatsb. 1867er Emission und der Südbahn höher begehrt. Fremde Valuten etwas steifer, jedoch nur Napoleons um ca. 1/2 pCt. höher. Effecten weniger fehlend. Der Verkehr von keinem großen Belang.

Wien, 18. December. Abendbörse. Creditactien 183.60, Nordbahn 169.00, Staatsbahn 240.90, 1860er Lose 81.60, 1864er Lose 74.80, Napoleonsd'or 9.71 1/2, Galizier 203.50, Lombarden 169.25. — flau.

Theater.

Heute Freitag den 20. December l. 3.

Der Thurm zu Nesle,

Die Geheimnisse einer Königin.

Drama in 5 Acten, von A. Dumas, übersetzt von G. A. P. A. l.

Morgen Samstag den 21. December l. 3., zum drittenmale:

FAUST.

Große Oper in 5 Acten, nach Göthe bearbeitet von Barbicé und Carré, übersetzt von Orman. Musik von Gounod.

Die telegrafirten Course der Wiener Börse von heute sind uns bis zum Schlusse des Blattes nicht zugekommen.

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider. Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude.

